Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 49 (1945-1946)

Heft: 1

Artikel: Der Fujijama

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-663206

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teroffizier nach; aber niemand lacht mehr. Auf dem Verdeck herrscht ein furchtbarer Lärm. Der Nebel ist wieder dick, daß man einander kaum sieht. Die erschrockenen Matrosen tasten sich hin und her . . . Rein Steuer mehr! Ein Regieren des Schiffes ist unmöglich . . . Die Sémillante schießt dahin wie der Wind . . . — In diesem Augenblick sieht der Zollwächter sie vorüberfliegen; es ist halb zwölf Uhr. — Am Vorderteil der Fregatte donnert es wie Kanonenschläge... Die Brandung! Die Brandung! ... Es ist zu Ende, keine Hoffnung mehr, man fährt grad auf die Ruste los!... Der Kapitan steigt in seine Kajute hinab... Einen Augenblick darauf nimmt er wieder seinen Platz auf dem Suckaus ein — er hat die große Uniform angelegt — er wollte für den Tod sich noch schmücken.

Im Zwischendeck sehen die Soldaten einander an, ohne ein Wort zu sprechen... Die Kranken versuchen es, sich aufzurichten... der kleine Unteroffizier lacht nicht mehr... Da öffnet sich die Tür, und der Allmosenier im Meßgewand erscheint auf der Schwelle: "Kniet nieder, meine Kinder!" Alle gehorchen. Mit lauter Stimme beginnt der Priester das Sterbegebet.

Plötlich ein furchtbarer Ruck, ein Schrei, ein cinziger, ungeheurer Schrei, weit ausgestreckte Arme, überall sich anklammernde Hände, wild verstörte Blicke, aus denen die Todesahnung schreckhaft wie ein Wetterleuchten blitz... Wehe! ... wehe! ...

So träumte ich fort die ganze Nacht, die Seister des armen Schiffes beschwörend, das vor zehn Jahren hier zerschellt wurde, und dessen Trümmer mich noch umgaben... Draußen in der Meerenge raste der Sturm, die Flamme des Wachtseuers beugte sich unter den eindringenden Windstößen, und ich hörte unsere Barke am Fuße der Felsen auf- und niederächzen und das Zerren und Stöhnen der Ankertaue.

# Der Fujijama

Begleitet von einem schwedischen Landsmann, der schon zweiundfünfzig Jahre in Robe wohnte, und seiner liebenswürdigen Familie, fuhr ich am Abend dieses Tages mit der Barkasse wieder zur "Tenjo Maru" hinaus. Der 11. November! Die Tage vergingen gar zu schnell, und im Lande der aufgehenden Sonne schienen sie noch kurzer als anderswo. Während der Nachtstunden dampfte das Schiff in den Stillen Dzean hinaus und steuerte, weit von der Ruste Hondos entfernt, nach Nordosten. Der Himmel war trübe, und die unendliche Wasserwüste trat in gleichmäßigen, stahlgrauen Tinten hervor. Auf allen Geiten war der Horizont des Meeres duster und grau, dort im Guden, wo man, immer geradeaus fahrend, nach Neuguinea und Australien täme, und hier im Often, wo man, immer weiter fahrend, zuletzt die Rusten Raliforniens erreichen würde. Die Mittelmeerlander Europas liegen auf den gleichen Breitengraden wie Japan. Doch steht Japan unter der Herrschaft der Monsune, der periodischen Winde bestimmter Jahreszeiten; sie kommen im Sommer vom Meere her und bringen Regen, während der Winter ziemlich

trocken ist, da dann der Wind aus entgegengeseter Richtung weht. Im allgemeinen aber ist Japan kälter als die Mittelmeerländer, und auch zwischen seinen südlichen und nördlichen Teilen ist ein großer Klimaunterschied. Auf der Nordinsel Jesso dauert der Winter volle sieben Monate.

Am Mittag bat mich einer meiner japanischen Freunde, nun Ausschau zu halten, denn jett werde der Fujijama im Nordosten auftauchen. Von der Küste war noch nichts zu sehen, aber schon schwebte der Schneegipfel des Verges schwachweiß über dem Weere. Unser Kurs führte uns gerade auf den Fujijama zu, und mit jeder Viertelstunde trat der stattliche Verg immer deutlicher hervor. Nun zeigte sich auch die Küste wie eine dunklere Linie, vom Verg aber nur der Sipfel mit einem merkwürdig regelmäßigen, flachen Kegel, der oben wie abgeschnitten ist. Hier ist der Rand des Kraterringes, denn der Fuji ist ein Vulkan, der aber während der beiden letzten Jahrhunderte ruhte.

Immer schärfer zeichneten sich die Firnfelder in seinen Schluchten ab, aber noch immer war

nur der Sipfel sichtbar, er schwebte wie ein Traumbild zwischen den Wolken, und als wir an der Küste vor Anker gingen, erhob sich sein Scheitel hoch über uns. Wir waren setzt in nächster Nähe des Verges, und ich konnte mein Auge gar nicht von ihm wenden, besonders dann nicht, als die Abendsonne seine Schneefelder purpurn erglänzen ließ.

Der Fujisama (fuji — ohne gleichen; yama — Berg) ist Japans höchster Berg. Der Kraterring des schlummernden Vulkans liegt 3778 Meter über dem Spiegel des Stillen Meeres. Der Kujijama ist auch ein heiliger Berg. Die hinaufführende Straße ist mit Tempeln und Heiligtumern eingefaßt, und im Sommer, wenn der Schnee getaut ist, pilgern zahlreiche Gläubige zu seinem Gipfel hinauf. Er ist der Stolz der Japaner und das schönste, was sie an Landschaft besitzen. Seit grauer Vorzeit von den Liedern der Dichter bejungen, ist er auch von Künstlern jeder Art unzählige Male dargestellt worden. Auf was für Gegenständen ist nicht der Regel des Fujijama zu finden! In der Gilber- oder Goldfarbe auf den berühmten lackierten Kaften und den außerordentlich hübschen, aus Gilber oder Bronze gefertigten Dosen, auf den wertvollen Basen und Schalen, Prafentierbrettern und Schuffeln, auf Wandschirmen und Fächern, ja auf allem immer derfelbe Berg mit dem abgeschnittenen Gipfel! Und dem Maler ist es eine Wonne, sich zu dem weißen Regel immer einen neuen Vordergrund auszudenken. Ich sah einmal ein Buch mit hundert Bildern des Fujijama, und jedes Bild darin bot einen anderen Blick auf den heiligen Berg. Bald sah man ihn zwischen den Zweigen der japanischen Zeder, bald zwischen den hohen Stämmen der Bäume, bald unter ihren Kronen. Hier über einem schäumenden Wassersall oder einem stillen See, dessen Spiegel seinen Scheitel zurückwirft, dort über einer schwankenden Brücke oder einem gewerbsleißigen Dorf, über einer Sruppe spielender Kinder oder zwischen den Masten der Fischerkähne. Ich sah ihn durch das offene Portal eines Tempels oder in der Verlängerung einer der Straßen Totios, ja zwischen den reifenden Ahren eines Reisseldes und zwischen den emporgehaltenen Fächern einer Tänzerin!

Der Fujisama ist das Sinnbild alles deffen, was Nippon heißt. Sein Gipfel ist der erste Punkt auf Japans Inseln, der bei Tagesanbruch die Strahlen der aufgehenden Sonne auffängt. Wenn der junge Japaner jahrelang die Wissenschaften Europas studiert hat und in die Heimat zurückfehrt, um sein Volk darin zu unterrichten, späht er am letten Reisetag vom Deck des Schiffes sehnsüchtig nach dem Fusi aus. Rlein, das Gesicht blaß gelbbraun, mit gestuttem schwarzem Haar und dunklen, geschlitzten Augen, in europäischer Tracht und die Hände in den Hosentaschen, schaut er stundenlang nach Nordoften. Endlich sieht er seinen heiligen Berg, und immer höher und deutlicher tritt der Sipfel vor. Der Japaner verzieht keine Miene; er lächelt nicht, und seine Augen füllen sich nicht mit Tränen. Aber seine Geele jubelt vor Glud und Stolz, dem Fusisama und dem Land der aufgehenden Sonne anzugehören, wo seine Vorfahren in den Gräbern schlummern!

# Wie werde ich Erfolgsmensch?

Amerikanische Rezepte

Der amerikanische Psychologe Dale Carnegie, hat unter dem Titel "Wie gewinne ich Freunde und wie beeinflusse ich Menschen!" ein größeres Werk erscheinen lassen. In Amerika ist man der Ansicht, daß seine psychologischen Erkenntnisse sehr beachtenswert sind. Der Autor hat auch in den letzten 24 Jahren zahlreiche Vorträge über

das Thema "Wie erzielt man Erfolge?" in Amerika gehalten, die gut besucht waren.

Was die Menschen verlangen? Die meisten Menschen machen sich, nach Ansicht dieses Psychologen, eine falsche Vorstellung über das Zustandekommen eines Erfolges. Es gibt eine Menschengruppe, die auf den glücklichen Zufall